

## Panorama v. 29.09.2022

### Das Jahrhundertgift

Anmoderation

Anja Reschke:

„Was ist die Aufgabe von Politik? Nun, dafür Sorge zu tragen, dass die Bürger frei, sicher und wohlbehalten leben können, dabei die unterschiedlichen Interessen im Blick behalten, etwa die der Wirtschaft oder der Gesundheit, um am Ende zum Wohl aller zu entscheiden. Leichter gesagt als getan, denn die Interessen werden unterschiedlich stark vertreten. (K1) Denken Sie an Asbest. Von der Erkenntnis, dass es die Lunge schädigt bis zum Verbot, hat es mehr als ein halbes Jahrhundert gedauert. Es war eben ein billiger, einfach herzustellender Baustoff. Und es gab eine starke Lobby der Bauindustrie. Das gleiche bei FCKW. Schon 1970 wurde entdeckt, dass dieser Stoff, der damals in fast allen Kühlschränken und Spraydosen steckte, die Ozonschicht zerstört. Aber verboten wurde es erst 25 Jahre später. Und genauso läuft es jetzt wieder – bei einer chemischen Stoffgruppe, um die es heute geht: Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen. Klingt nach Chemie, mit der man als Normalbürger erstmal nichts anfangen kann. Aber, Sie werden sehen, Sie haben mehr damit zu tun, als Ihnen lieb ist. Johannes Edelhoff und Lea Busch über Substanzen mit starker Lobby und zögerlicher Politik.“

Wir sind auf dem Weg in einen verseuchten Ort. Altötting in Bayern. Die Menschen, die hier leben, dürfen kein Blutplasma an andere mehr spenden. Denn ihr Blut ist kontaminiert. Grund sind Chemikalien - mit denen wir täglich in Berührung kommen. Und die in dieser Fabrik produziert werden. Ihr Name: P F A S – PFAS. PFAS - das steht für Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen. „PFAS“ steht nicht für eine einzelne Chemikalie, sondern eine Stoffgruppe - 4 bis 8000 chemische Verbindungen. Durch PFAS entsteht eine fantastische Eigenschaft - der Antihafteffekt. Man kennt sie unter bekannten Markennamen - wie Teflon oder GoreTex. PFAS stecken in Outdoorbekleidung, in Backpapier, Zahnseide, Solarzellen, Computerchips, und in Pfannen, in tausenden Anwendungen. Aber aus dieser Fabrik sind sie auch in den Boden und ins Grundwasser gelangt. Sie landeten dann auch im Trinkwasser und kamen so wohl ins Blut der Menschen. Noch schlimmer erging es Rolf Hengel. 1981 hatte er in der Fabrik einen Job als Chemiker angetreten.

O-Töne

Panorama: „Wie ist das denn mit PFAS - hatten Sie direkt Kontakt damit, wie kann ich mir das vorstellen?“

Rolf Hengel, Chemiker: „Ich hatte direkt Kontakt damit. Man darf eigentlich nicht laut sagen, aber in Teilen vom Betrieb ist das von der Decke runtergetropft. Es war letztlich überall. Man hatte irgendwo direkten Körperkontakt damit.“

Seitdem hat er viel PFAS im Blut. Und wurde krank, wie auch manch andere Mitarbeiter. Bei ihm: Hodenkrebs.

O-Ton

Rolf Hengel,

Chemiker:

„Das war ein Trauma. Und damals habe ich ja auch noch nichts über die Krankheit und Behandlung nichts gewusst, man kommt gar nicht mehr viel zum Nachdenken, weil wenn das festgestellt ist, kommt man ein paar Tage später ins Krankenhaus und wird operiert.“

Hodenkrebs wird in der Forschung mit PFAS in Verbindung gebracht. Der Betreiber der Fabrik 3M Dyneon antwortet auf unsere Anfrage: „*Die Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse liefert keinen Nachweis dafür, dass PFOA bei den Mengen, die in oder in der Nähe des Chemieparks (...) auftreten, ein Risiko für Hodenkrebs darstellt.*“ (Quelle: 3M/Dyneon). Außerdem habe man *„in eine sichere Trinkwasserversorgung (...) investiert“*. (Quelle: 3M/Dyneon).

Das letzte stimmt: Inzwischen ist das Trinkwasser gefiltert, also sauber, der Boden aber nicht. Die Europäische Umweltagentur bringt PFAS mit folgenden Krankheiten in Verbindung: Nierenkrebs, erhöhter Cholesterinspiegel, Leberschäden, Schilddrüsenerkrankungen, Hodenkrebs, verringerte Reaktion auf Impfungen, geringes Geburtsgewicht bei Babys (Quelle: Europäische Umweltagentur).

O-Ton

Panorama: „Was wichtig ist: man wird nicht krank, wenn man eine Antihaftpfanne benutzt. Die Probleme liegen bei der Herstellung und bei der Entsorgung.“

Kann ich darüber auch etwas abbekommen haben? Schließlich habe ich nie neben einer Fabrik gewohnt. Für diesen Film lasse ich mein Blut auf PFAS untersuchen. Wie viel ist drin? Und ist das ein Grund zur Sorge? Das Blut wird in ein Labor geschickt. Das Ergebnis werde ich erst ein paar Tage später bekommen. Die Politik nimmt das Problem jedenfalls ernst. Auf EU-Ebene wird ein Verbot aller PFAS-Chemikalien geprüft. Wir sind auf dem Weg zu einer Firma, die mit PFAS produziert – also das Verbot unbedingt verhindern will. Die Firma Weilburger in Hessen. Sie stellt mit PFAS den Antihaftlack für Bratpfannen her. Die Chefs halten das Risiko von PFAS für beherrschbar.

O-Töne:

Fred Pfeifer, Weilburger Coatings: „Das ist jetzt eine flüssige Deckschicht. Und das gibt nachher die Antihaftnutzschicht.“

Panorama: Also das ist das, womit so eine Teflonpfanne beschichtet wird?“

Fred Pfeifer, Weilburger Coatings: „Ja!“

Für diese Antihafbeschichtung braucht Weilburger – PFAS.

O-Töne:

Fred Pfeifer, Weilburger Coatings: „Das wäre das Rohmaterial dafür.“

Panorama: „Da sind sozusagen diese PFAS?“

Fred Pfeifer: „Ja!“

Panorama: „Aber darum geht dieser Streit gerade? Soll sowas weiter erlaubt sein?“

Fred Pfeifer: „Das ist meine Meinung, ja. Einfach weil es sicher im Gebrauch ist und auch die Probleme, die es natürlich gibt mit der Entsorgung gibt, lösbar sind.“

Es gibt 4.000 bis 8.000 verschiedene PFAS. Viele davon seien sicher. Das ist DAS Standardargument der Hersteller. Auch Teflon-Produzent Chemours argumentiert ähnlich. Aber stimmt es? In Produkten wie Pfannen – wird eine Untergruppe der PFAS eingesetzt – die so genannten Polymere. Beim Braten bleiben die in der Pfanne – hier besteht keine Gefahr. Aber man muss sich den gesamten Lebenszyklus der Pfanne angucken. Denn bei der Herstellung der Chemikalien für die Pfanne in der Fabrik werden gefährliche PFAS eingesetzt. In der Vergangenheit sind die immer wieder ins Wasser gelangt oder haben sich durch die Luft verbreitet. Ein weiteres Problem, die Entsorgung: Studien zeigen, dass auch in Müllverbrennungsanlagen in der Asche oder Schlacke

PFAS verbleiben, die schädlich sein können. Diese Gefahren seien jedoch beherrschbar, behauptet der Hersteller.

O-Töne

Fred Pfeifer, Weilburger Coatings: „Man spricht von einem nicht zu handhabenden Risiko für die Umwelt. Das gilt auf die Polymere nicht - aber insofern..“

Panorama: „Warum?“

Fred Pfeifer: „Da die Polymere keine dieser gefährlichen Eigenschaften zeigen.“

Panorama: „Aber man braucht doch die anderen, die mit den negativen Eigenschaften, um die Polymere herzustellen.“

Fred Pfeifer: „Zum Teil. Es gibt aber schon Entwicklungen.“

Panorama: „Aber noch nicht industriereif für die Große.“

Fred Pfeifer: „Zurzeit noch nicht.“

Panorama: „Ne, also gibt es sie noch nicht.“

Fred Pfeifer: „Nächstes Jahr vielleicht. Es gibt. Es gibt die Verfahren. Es gibt die Polymere.“

Panorama: „Aber sie sind noch nicht einsatzbereit.“

Fred Pfeifer: „Das sind wir gerade am Prüfen.“

Panorama: „Gut. Aber das heißt ja, Sie argumentieren mit einer Technik, die es noch nicht gibt. Marktreif?“

Fred Pfeifer: „Ja.“

Und was ist mit dem Problem der Entsorgung? Bei diesem Thema ist der PFAS-Produzent überraschend ehrlich.

O-Ton

Fred Pfeifer,

Weilburger Coatings:

„Da haben die Recycling-Unternehmen und auch die Industrie und auch der Gesetzgeber bisher geschlafen. Als sie gesagt haben: "Da gibt es keinen Handlungsbedarf".“

Was wirklich unglaublich ist, in den USA sind die Gefahren seit langem bekannt. Auch hier versuchte die Industrie, sie zu verheimlichen. Inzwischen hat Hollywood das dramatisch und facettenreich verfilmt. Filmauszüge aus dem Trailer *Darkwaters*: „Das sind Chemikalien, ich sag es ihnen“... „Ich bin auf Dinge gestoßen, die ich nicht verstehe. Da ist irgendwas richtig faul“.. Diese Chemikalie: Was würde passieren, wenn man die trinkt?“ „Trinken? Das ist, als würde man eine Handvoll Nägel schlucken.“ „Also woran sterben diese Kühe?“ „Es ist das Trinkwasser“ (Quelle: Vergiftete Wahrheit, Tobis Film).

Das hier ist die Chemiefirma aus dem Film. Dupont - der US-Konzern, der Teflon patentierte und hier produziert hat. Wir sind verabredet mit dem Mann, dessen Kampf gegen Dupont verfilmt wurde und der aufgedeckt hat, wie schädlich PFAS sind. Rob Bilott.

O-Ton:

Panorama: „Schön, Sie kennenzulernen und danke für Ihre Zeit.“

Vor gut 20 Jahren kam ein Farmer zu Rob Bilott. Er brachte Videos mit. Das hier sind die Originalaufnahmen von damals. Direkt neben seiner Farm leitete der Teflon-Hersteller Dupont sein Abwasser in einen Bach. Die Kühe des Farmers starben auf unerklärliche Weise.

„Das Kalb ist elendig gestorben. Das Wasser ist schuld daran. Das ist das 107. Kalb, das hier so verendet ist. Ich habe sie alle verbrannt.“ (Quelle: Wilbur Tennant)

O-Ton:

Rob Bilott,

Anwalt:

„Die haben mir mitgeteilt, sie hätten schon damit losgelegt herauszufinden, was mit den Kühen los ist. Dafür haben sie ein Team mit Wissenschaftlern zusammengestellt. Dieses Team aus sechs Top-Tierärzten sollte herkommen, alles untersuchen und herausfinden, was mit diesen Kühen passiert. Damals dachte ich, das klingt großartig. Immerhin war Dupont, eines der größten und fortschrittlichsten Unternehmen weltweit. Es kam also dieses Team, um herauszufinden, was mit den Kühen passiert ist. Das Team zog los, schaute sich vor Ort um, kam zurück und gab einen Bericht heraus, der im Wesentlichen besagt: Wir haben keine chemischen Ursachen gefunden. Es muss daran liegen, dass Mister Tennant und seine Familie einfach nicht wissen, wie man Kühe züchtet. Oder schlimmer: Das sie ihre Tiere misshandeln. Ich sah diesen Bericht. Aber er stimmte überhaupt nicht mit dem überein, was ich auf dem Bauernhof gesehen hatte. Das war der Moment, in dem ich anfang, misstrauisch zu werden.“

Ab dann verbiss Bilott sich in den Fall - und wollte alles über die Chemikalien wissen, die dort im Wasser landeten. Wie er das tat, sieht man an seinem Arbeitszimmer.

O-Ton

Rob Bilott,

Anwalt:

„Das ist der Raum, in dem alle Schlüsseldokumente sind, die wir in den letzten 22 Jahren gesammelt haben, während unseres Rechtsstreits gegen Dupont und 3M.“

Er forderte Dokumente von den Chemiekonzernen Dupont und 3M an und stieß darin auf den Namen einer Chemikalie PFOA. PFOA - ein Stoff aus der PFAS Gruppe. Der wurde in der Fabrik hergestellt. Dupont hatte die Chemikalie ins Abwasser gelassen - den Boden, das Wasser kontaminiert. Im ganzen Ort wurden Menschen krank. Und das hier ist die Kuh-Farm heute. Verlassen und verseucht. Der Farmer und seine Frau starben an Krebs.

O-Ton

Panorama: „Das ist das Haus, wo Wilbur Tennant gelebt hat, das hier ist tatsächlich noch seine alte Wasserpumpe, das Wasser, das die auch getrunken haben, seine Frau und er und seine Kinder und was auf jeden Fall seinen Teil wohl dazu beigetragen hat, dass sie krank geworden sind und gestorben.“

Und intern wussten die Chemiefirmen da wohl schon seit vielen Jahren, wie gefährlich PFOA ist.

O-Ton:

Rob Billot,

Anwalt:

„Viele verschiedene Tiere wurden untersucht. Mäuse, Ratten, Kaninchen, Affen, Beagles. Und man sah toxische Wirkungen bei mehreren Tierarten. Verschiedene Organsysteme waren betroffen. Aber leider waren es meist interne Studien, die von diesen Unternehmen durchgeführt wurden. Sie wurden leider nicht an die Regierungsbehörden weitergegeben. Nicht an die Öffentlichkeit oder an Personen, die möglicherweise den Chemikalien ausgesetzt waren, durch Verbraucherprodukten. Es kam erst Jahre später durch Gerichtsprozesse heraus.“

Im Prozess deckte Bilott auf, wie gefährlich PFOA ist. Es war wohl etwa der Grund, warum Kinder von Arbeiterinnen mit Fehlbildungen zur Welt kamen. Am Ende wurde PFOA verboten. Also, alles gut? Naja, PFOA war nur einer von 4- bis 8000 PFAS Stoffen

O-Ton

Rob Bilott,

Anwalt:

„Es hat 20 Jahre gedauert, um nur eine von ihnen zu verbieten. Die Menschen erkannten allmählich, dass das nicht die einzige da draußen war. Die Konzerne begannen, diese sicheren Ersatzchemikalien einzuführen.“

Einer dieser Ersatzstoffe wird in einer anderen Gegend in den USA in dieser Fabrik in North Carolina hergestellt. Man nennt dieses PFAS: GenX. Wir sind verabredet mit Mike Watters. Er wohnt zwei Kilometer von der Chemiefabrik entfernt. Und er hat Angst vor ihr.

Mike ist Hunde-Fan. Aber seine drei kleinen Hunde dürfen meistens nur drinnen sein: drinnen spielen, drinnen essen, Wasser gibt er ihnen nur aus der Flasche - denn das Trinkwasser ist mit GenX verseucht. Sie gehen sogar drinnen aufs Hundeklo. Denn Mike Watters hat Angst um sie, wegen der Chemiefabrik. Er hatte schon mal Hunde, drei Huskies. Aber sie alle sind innerhalb kurzer Zeit verstorben. Sie tranken Wasser, in dem GenX war, hatten viele PFAS im Körper. Einer der drei, namens Cesar, hatte eine Marotte.

O-Ton

Mike Watters:

„Von allen Hunden mochten er es am liebsten draußen zu sein, wenn es regnete. Cesar blieb die ganze Nacht draußen, wenn es regnete und legte sich hier hin. Dann sahen wir, dass er Wunden auf dem Rücken bekam, da war eine so große Stelle, die aussah wie eine Verätzung.“

Das war Cesars Rücken. Dass das an GenX lag, ist nicht zu beweisen. Es ist im Blut der Hunde nicht zu finden. Unstrittig aber, dass das ganze Grundstück mit GenX belastet ist. Auf Anfrage schreibt die Chemiefirma Chemours, GenX sei *„sicher für seine beabsichtigte industrielle Verwendung...“* (Quelle Chemours) und durch aufwändige Verfahren *„reduziert Chemours 99% aller Emission“*. Immerhin: Die Chemiefirma liefert ihm abgefülltes Wasser in Flaschen.

O-Ton

Mike Watters:

„Alle 2 Wochen liefern sie uns 5 solcher Pakete Wasser. Knapp 115 Liter. Sie erwarten von uns, dass wir mit 115 Litern auskommen, um zu kochen, die Hunde und die Vögel mit Wasser zu versorgen und natürlich uns selbst.“

Das Wasser von mehr als 200.000 Menschen ist hier kontaminiert. Die Europäische Union ordnet GenX als *„besonders besorgniserregenden Stoff“* ein. Es gebe *„wissenschaftliche Beweise für wahrscheinlich schwerwiegende Auswirkungen auf die Umwelt und den Menschen“*. Professor Detlef Knappe erforscht die Auswirkungen der Chemikalie rund um die Fabrik in North Carolina - untersucht, wo wie viel GenX ist.

O-Töne:

Panorama: „Ist dieses Versprechen eingehalten worden, dass GenX sicher ist?“

Prof. Detlef Knappe, Umweltwissenschaftler, NC State University: „Ich würde sagen, auf keinen Fall, weil GenX auch sehr persistent ist, genauso persistent wie PFOA. Es ist nicht ganz so bioakkumulativ. Wenn man die Studien anschaut über die Toxikologie von GenX, dann ist es trotzdem noch eine Substanz, die also sehr problematisch ist.“

Persistent. Die Stoffe bauen sich so gut wie nicht ab. Chemikalien für die Ewigkeit.

O-Ton

Prof. Detlef Knappe,

Umweltwissenschaftler, NC State University:

„Diese Substanzen sind sehr persistent und sehr mobil und damit verbreiten sie sich eigentlich auf dem ganzen Globus. Und ja, damit haben wir eigentlich schon jetzt praktisch die ganze Welt

beeinträchtigt. Und das ist eigentlich eine Lektion, die wir schon vor Jahrzehnten gelernt haben, dass wir eigentlich solche Substanzen nicht produzieren sollen.“

O-Ton

Panorama: „Ok. Was heißt das jetzt? Es hat ja mehr als 20 Jahre gedauert, das eine Teflon PFAS zu verbieten und der Ersatzstoff GenX ist jetzt auch, möglicherweise schon wieder nicht ganz unproblematisch. Das sind nur 2 von den 4000 bis 8000 PFAS. Da drunter sind bestimmt auch ein paar, die ungefährlich sind. Aber wenn man alle überprüfen wollen würde, auf die gleiche Art und Weise, dann kann es Jahrzehnte dauern.“

Und das ist eine Gefahr für jeden von uns. Das Ergebnis von meinem Bluttest ist da. Und ich habe tatsächlich PFAS im Blut, wie offenbar fast jeder in Deutschland. Und zwar ganz schön viele unterschiedliche. Bei PFOA liege ich sogar über dem HBM 1 Wert. Einem Grenzwert vom Umweltbundesamt. Was bedeuten diese Werte?

O-Töne:

Thomas Schettgen, Leiter analytisch-toxikologisches Labor RWTH Aachen: „Es ist sozusagen über der ersten Schwelle. Das heißt, sie sind sozusagen in einem gelben Bereich. Es ist noch nicht kritisch, aber sie haben auch einen auffällig höheren Wert.“

Panorama: „Wenn man sich jetzt meine Werte anguckt, erst mal. Wie ist das wahrscheinlich überhaupt reingekommen?“

Thomas Schettgen: „Das ist sehr schwierig zu sagen. Das kann zum einen über die Nahrung sein. Der Konsum von verpackten Nahrungsmitteln oder das sogenannte Fast Food. Fast Food Verpackungen sind in der Regel beschichtet mit perforierten Substanzen. Es könnten, wie gesagt, auch andere Einflussfaktoren eine Rolle gespielt haben.“

Eine Krebsgefahr bestehe bei Fällen wie mir wahrscheinlich nicht, sagt Dr. Schettgen. Aber gerade weil PFAS schon so verbreitet sind, prüft die EU, pauschal alle PFAS Stoffe zu verbieten.

O-Ton

Panorama:

„Die einzige Ausnahme: Wenn PFAS wirklich relevant für die Gesellschaft sind. Also wenn sie unersetzlich in bestimmten Produkten sind. Zum Beispiel in der Medizin oder in der Halbleiterindustrie, dann soll die Produktion weiter erlaubt bleiben. Das heißt aber natürlich Backpapier oder ne Bratpfanne oder bei der Zahnseide, da wäre die Wahrscheinlichkeit schon groß, dass es sowas in Zukunft nicht mehr mit PFAS gibt.“

Solche Pläne findet die PFAS-Pfannen-Industrie natürlich gar nicht gut. Sie ist überzeugt, ein PFAS Verbot wäre falsch. Die Industrievertreter des Verbandes laden uns ein. Ihr Verband vertritt bekannte Hersteller wie Zwilling, Fissler, Woll, Tefal, WMF und auch von Chemours, dem Chemiekonzern. Gemeinsam kämpfen sie für die PFAS-Antihaftpfanne. Was sagen sie zu den vielen Problemen, die PFAS verursachen?

O-Töne

Panorama: „Der Eindruck ist ja, überall wo es produziert wird, ist es immer schiefgegangen.“

Tobias Gerin, Kochgeschirrverband FEC: „Die Werte, die, die jetzt wahrnehmen und in gewissen Fällen in den USA und auch jetzt in Belgien bekannt geworden sind. Das sind Daten aus der Vergangenheit. Jetzt kann man sagen, aufgrund der Vergangenheit hört man auf mit dem Stoff und macht ihn nie mehr. Oder man sorgt dafür, dass in der Industrie korrekt damit umgegangen wird.“

Alles sicher machen - geht das wirklich? Was ist z.B mit unserem Müll? Dafür bringen wir mal Dinge, in denen PFAS sind, auf einen Recyclinghof. Normalerweise würden wir die vielleicht im Hausmüll entsorgen: Alte Schuhe, Imprägnierspray oder Backpapier.

O-Töne

Panorama: „Es ist ja schon interessant zu wissen, wenn man Outdoorsachen oder wasserabweisende Sachen hat, was macht man da am Ende mit?“

Sebastian Sottek, Recyclinghof Bargteheide: „Wenn das wirklich Schrott ist nachher und die Outdoorjacke ist völlig zerrissen, zerschlissen, dann müsste das, normalerweise, damit die PFAS raus sind, in die Sondermüllverbrennungsanlage.“

Sebastian Sottek ist Experte für Sondermüll. Auch Hausmüllanlagen könnten PFAS filtern, sagt er. Aber in der Asche und der Schlacke seien die Chemikalien immer noch zu finden.

O-Ton

Sebastian Sottek,

Recyclinghof Bargteheide:

„Das Thema PFAS kommt jetzt ja hoch, so langsam – langsam, aber sicher. Und da wurde sich noch gar nicht viel Gedanken gemacht, es wurde produziert, produziert. Vergleichsweise, wie man früher sagt mit dem Asbest, mit dem Eternit. Da hat man gesagt, mensch ein tolles Produkt, feuerfest. Das hält alles toll. Und dann nachher kam ja erst auf, das ist ja krebserregend und gar nicht so schön in der Entsorgung.“

Gore-Tex schreibt übrigens: „*man sei "bestrebt (...) unsere Umwelt und Abfallmanagement kontinuierlich zu verbessern"*. Nike nutzt seit 2021 keine PFAS mehr. Gore Text plant es. Probleme über Probleme und gleichzeitig versucht die Industrie, ein PFAS-Verbot in Brüssel zu torpedieren. Etwa so:

O-Ton

Panorama:

„Das hier ist das Positions-Papier vom FEC, das ist ja der Topf- und Pfannenherstellerverband und im ersten Moment, sieht das total seriös aus. Stehen sehr viele Argumente drin und vor allem ganz viele Fußnoten. Also Belege, Quellen, wissenschaftlicher Art.“

Gucken wir uns diese Quellen mal genauer an.

O-Ton

Panorama:

„Der erste Treffer hier, Tefal.com. Und Tefal stellt ja selber PFAS Pfannen her. Da ist natürlich die Frage, wenn jemand selber die herstellt, ob die Informationen von ihm so wirklich kritisch mit dem Produkt verbunden sind. Der nächste Punkt ist eine wissenschaftliche Arbeit. Auf den ersten Blick muss man einfach sagen, die sieht total seriös aus. Aber man kann sich natürlich angucken, die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die das geschrieben haben, wer ist das eigentlich? Und wenn man dann den einen Namen googelt - dann findet man ziemlich schnell raus, dass der eine Autor der Studie bei Dupont arbeitet. Dupont ist ein Hersteller von PFAS. Das heißt, das ist wieder keine neutrale Studie.“

Auf unsere Nachfrage dazu verweist Tefal darauf, dass Antihaft-Kochgeschirr im Gebrauch ungefährlich sei. Für das Lobby-Papier verantwortlich sind diese beide Herren.

O-Töne:

Tobias Gerin, Kochgeschirrverband FEC: „Wir haben dieses Positionspapier geschrieben und publiziert. Wir haben anschließend Feedback bekommen dazu, dass das revidierte Positionspapier hat alle Referenzen zu diesen Quellen herausgenommen.“

Panorama: „Das heißt, Sie sehen das selber als unglücklich?“

Tobias Gerin: „Das ist unglücklich. Und das hat intern auch zu Diskussionen geführt.“

O-Ton

Panorama:

„Ein neues zweites Positionspapier. Mit quasi den gleichen Argumenten, aber ohne die zweifelhaften Quellen. Das Interessante ist aber: Jetzt stehen hier fast gar keine Quellen mehr drin.“

O-Töne:

Panorama: „Also gibt es gar keine neutralen Quellen für Ihre Behauptung auf meine Frage.“

Gernot Strehl, Kochgeschirrverband FEC: „Es gibt wenig neutrales Material zu dem, zu diesem Sachgebiet. Weil: Wer? Wer untersucht Kochgeschirr?“

O-Ton

Panorama:

„Aber EINE neue interessante Quelle gibt es hier drin dann doch. Und das ist wirklich von unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die auch noch sehr renommiert sind.“

Wir suchen nach diesen Forscherinnen und Forschern. Das ist Dr. Juliane Glüge von der Universität ETH Zürich. Die vermeintliche Kronzeugin der Pfannenhersteller. Wir treffen sie, sie ist ziemlich überrascht, denn ihre Forschung sagt das Gegenteil von dem Tenor des Positionspapiers, wonach viele PFAS ungefährlich seien.

O-Ton:

Juliane Glüge,

ETH Zürich:

„Sie haben ja gar keine Argumente vorgebracht. Sie sagen bloß, dass die Eigenschaften anders sind. Aber das sagt ja überhaupt nichts aus über die Probleme, die solche Keime in der Umwelt machen und für den Menschen auch. Von daher ist es nicht überzeugend, was dort drin steht.“

Der Verband sagt, man hätte eben nur EINEN Sachverhalt zitiert. Aber hätte man die Hauptaussage der Studie nicht auch nennen müssen?

O-Ton

Gernot Strehl,

Kochgeschirrverband FEC:

„Also ich kenne keine Firma, die sagt „Bitte kauft mein Produkt nicht.“

Wirkt dieser Lobbyismus trotzdem? Eigentlich will die Bundesregierung PFAS verbieten, doch nun wachsen in den Regierungsparteien erste Zweifel. Etwa bei Gerald Ulrich, bei der FDP zuständig für PFAS. Muss es gleich ein komplettes Verbot sein?

O-Ton:

Gerald Ulrich,

FDP-Bundestagsabgeordneter:

„Ich bin generell für den risikobasierten Ansatz, dass man sagt, ein Stoff ist potenziell gefährlich in seiner Verarbeitung, aber nicht mehr im Produkt. Also muss ich mir Gedanken darüber machen, wie ich die Gefahren bei der Verwendung, bei der Produktion und bei der Verwendung des Stoffes hin zum Endprodukt sicher gestalte, sowohl für den Menschen wie auch für die Umwelt.“

Die zuständige SPD-Sprecherin ist zwar für ein breites Verbot von PFAS, aber sie hat auch Sorge, Arbeitsplätze zu gefährden.

O-Ton

Franziska Kersten,

SPD-Bundestagsabgeordnete:



„Wir müssen jetzt gucken, dass wir was nächstes Jahr mit BASF oder auch mit irgendwelchen Chemiekonzern passiert, ob es die überhaupt noch gibt. Insofern, wenn wir den jetzt noch mal eine neue Regel wieder über helfen, dann ist es gefährlich und wir sollten das vielleicht mit Augenmaß machen.“

Die FDP dagegen, die SPD wankt. Zuständig ist die grüne Umweltministerin Steffie Lemke. Sie kämpft weiter für das Verbot.

O-Ton

Steffie Lemke, Bündnis 90/Die Grünen

Bundesumweltministerin:

„Auch in anderen Ländern wurden Stoffe verboten. Einige Substanzen sind global verboten inzwischen. Das heißt, es ist kein Problem, vor dem nur die deutsche Chemieindustrie stehen würde, die natürlich ein wichtiger Arbeitsplatz-Faktor ist, auch ein wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor ist. Aber wir reden über einen Prozess, der auf wissenschaftlicher Basis über einen mittleren Zeitraum stattfindet, um menschliche Gesundheit, natürliche Lebensgrundlagen zu schützen. Und ich glaube, dass an dem Prozess alle mittun können und sollen.“

Kommt ein Verbot? Politik und Wissenschaft sind sich mehrheitlich einig, aber die Lobby verzögert die Umsetzung auf EU-Ebene mit Erfolg. Zeit, in denen neue Zweifel wachsen. Und damit die Chance, dass am Ende sehr wenig passiert.

Bericht: Lea Busch, Johannes Edelhoff

Kamera: H. Bentheim, L. Busch, J. Edelhoff, A. Król, G. Krupp, J. Lenz, J. Littellmann, K. Muhsik, A. Rumpler, I. Ströh

Schnitt: N. Huber, J. Littellmann, M. Sachse, N. Wohlert